

Günther Arndt



The RIAS Second Viennese School Project

Arnold Schoenberg | Alban Berg | Anton Webern

4CD aud 21.412

Die Presse 04.10.2012 (Wilhelm Sinkovicz - 04.10.2012)

Die Presse

Rias Berlin - "The Second Viennese SchoolProject"

Wiener Schule

Rias Berlin - "The Second Viennese SchoolProject"

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[kulturtipp](#) 20/12 (Fritz Trümpi - 01.10.2012)

kulturtipp

Wieder gehört: Zwölf Töne auf Wienerisch

Eine interessante CD-Box erinnert an die Musik der Zweiten Wiener Schule.

Wieder gehört: Zwölf Töne auf Wienerisch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sunday Times Sunday, 7th October 2012 (Paul Driver - 07.10.2012)

THE SUNDAY TIMES
THE SUNDAY TIMES

Hard to exaggerate the richness of these four CDs — recordings from the...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WDR 3 WDR 3 TonArt: Montag, 05.11.2012 (Arnd Richter - 05.11.2012)



The RIAS Viennese School Project

The RIAS Viennese School Project

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Guardian Wednesday 5 December 2012 (Andrew Clements - 05.12.2012)



This fascinating anthology brings together recordings of works by Schoenberg,...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung Freitag, 4. Januar 2013 (Christiane Tewinkel - 04.01.2013)



Nur eine mopsfidele junge Schachtel zu viel

Arnold Schönberg und seine Schüler in raren historischen Aufnahmen – und dazu ein famoses Liedprojekt

Es nimmt nicht wunder, dass das „Buch der hängenden Gärten“ auch in einem anderen umfangreichen Album eine zentrale Position einnimmt, nämlich der hervorragend dokumentierten Neuauflage von historischen Aufnahmen aus den Jahren 1949 bis 1965, dem „Second Viennese School Project“ mit Werken von Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern, mit Interpreten aus deren engerem und weiterem Umfeld.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 229 - 1/2013 (Steff - 01.01.2013)



Aus der RIAS-Schatzkammer

Audite veröffentlicht eine Vierer-Box mit den Aufnahmen der Zweiten Wiener Schule zwischen 1949 und 1965. Es ist natürlich unmöglich, an dieser Stelle auf alle eingespielten Werke einzugehen, aber man muss doch einige herausheben: Von Schönberg den 'Pierrot lunaire' mit Irmen Burmester von 1949, Fricays Interpretation der Kammer-symphonie und das Klavierkonzert mit Peter Stadlen und dem Dirigenten Winfred Zillig. Dann die Fantasie mit Tibor Varga, Violine und Ernst Krenek, Klavier, sowie Eduard Steuermanns Aufnahmen der Klavierstücke. Von Berg die Lyrische Suite mit dem Vegh-Quartett und die Sieben frühen Lieder mit Magda Laszlo. Und von Webern die Fünf Orchesterstücke mit Bruno Maderna aus dem Jahre 1961. Eine Sammlung von unschätzbarem Wert! Und vieles klingt hier bedeutend moderner, als es heute gespielt wird!

Eine weitere Box ist dem ukrainischen Violinisten Bronislav Gimpel gewidmet. Gimpel war ein Vollblutmusiker, dessen Interpretationen der russischen Tradition verbunden sind. Wenn sie heute auch ein bisschen altmodisch und überzeichnet erscheinen, so kann sich doch niemand ihrer Kraft widersetzen. Ich muss sagen, dass ich das Sibelius-Konzert in keiner anderen Aufnahme so düster und dramatisch erlebt

habe, wie mit Gimpel, dem RIAS-Orchester und Fritz Lehmann am Pult. Diese durch und durch romantische Wiedergabe besitzt eine Tiefe und Ausdruckstärke, die einfach atemberaubend sind. Wie dieses Sibelius Konzert muss man auch das 2. Violinkonzert von Karol Szymanowski als eine absolute Referenzeinspielung ansehen. Erstaunlich, zu welcher Homogenität der aus dem Vollen schöpfende Violinist und der nicht minder engagierte Dirigent Arthur Rother finden. Die übrigen Werke besitzen nicht ganz dieselbe Unmittelbarkeit. Zwar glänzt Gimpel auch in Wieniawski-Konzert, doch Alfred Gohlke bleibt als Dirigent bescheiden, ebenso die Leistung des Orchesters. Die Violinsonaten von Schubert, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Janacek und Tartini sind sehr speziell, doch zeugen sie von der großen Musikalität Gimpels. Heute würde man diese Kammermusik kaum noch so spielen, aber für den Musikinteressierten sind es unschätzbare Zeitdokumente. Martin Krauses Klavierspiel ist bestenfalls begleitend, dieser Pianist besitzt nicht das künstlerische Rüstzeug, um einem genialen Violinisten wie Bronislaw Gimpel ein wirklicher Partner zu sein.

Audiophile Audition December 31, 2012 (Gary Lemco - 31.12.2012)



As it becomes apparent, perhaps painfully, that most of the music represented as...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulimu 38. Jg. (2012), Heft 3 (alu - 01.12.2012)



Das RIAS Neue Wiener Schule Projekt vereinigt auf 4 CDs maßstabsetzende...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone February 2013 (Rob Cowan - 01.02.2013)



Pushing the boundaries

Two valuable collections of trailblazing European modernism

The claim that a particular performance carries historical weight doesn't necessarily guarantee its interpretative significance. However, Audite's four-disc set devoted to The RIAS Second Viennese School Project, which is centred around German Radio tapes dating from between 1949 and 1965, relates a voyage of musical discovery that becomes all the more affecting when you consider that it features creative exiles who only a few years earlier had been deemed local degenerates. Everywhere throughout this wonderful collection you sense unprecedented levels of musical involvement, whether from Irmen Burmester performing Schoenberg's Pierrot lunaire in 1949 (often switching from Sprechstimme declamation to sensitive singing) or Peter Stadlen playing the Piano Concerto under Winfried Zillig during the same year.

Among the more unexpected treasures are performances of Schoenberg's First Chamber Symphony and, especially memorable, three movements from the Suite in the Old Style, both under Ferenc Fricsay, while Suzanne Danco haunts the 15 songs that make up The Book of the Hanging Gardens with musical intelligence and a clear, expressive tone that emerges as less shrill than on other commercial recordings.

Eduard Steuermann (a Humperdinck and Schoenberg pupil) offers supremely natural renditions of the

Piano Pieces Opp 11, 19 and 23 – he could as well have been playing Brahms – and among the chamber performances featured are Berg's Lyric Suite, where the Vegh Quartet focus the score's every shifting shade, and a performance of Schoenberg's String Trio by Erich Röhn, Ernst Doberitz and Arthur Troester that sounds as if the players are staking their very lives on maximum communication. Two very different performances of Schoenberg's Phantasy for violin and piano find Tibor Varga sporting a fast vibrato in 1951, with Ernst Krenek a considerate duo partner, and a more cerebral Rudolf Kolisch partnered by Alan Willman in 1953.

As to Webern, Arthur Rother builds a delicately voiced but powerful account of the Passacaglia (1965) and from four years earlier Bruno Maderna attends to the Op 10 pieces with something resembling a watchmaker's care over detail. Both performances feature the Berlin Radio Symphony. Other items are performed by the soprano Evelyn Lear, Magda László (in Berg's Seven Early Songs), the husband-and-wife team of violinist Andre Gertler and pianist Diane Anderson, the clarinetist Heinrich Geuser, the Bastiaan Quartet and the RIAS Chamber Choir. The mono broadcast recordings have been very smoothly transferred, there's an excellent booklet and I would call this set both historically important and musically rewarding. [...]

Preis der Deutschen Schallplattenkritik 1/2013 (Wilhelm Sinkovicz - 15.02.2013)



PdSK Bestenliste 1-2013

Historische Aufnahmen Klassik

Bis heute gilt die Musik der sogenannten zweiten Wiener Schule rund um Arnold Schönberg als schwierig. Dass der Zugang nicht schwerfallen muss, haben die Produzenten von RIAS Berlin schon vor einem halben Jahrhundert bewiesen: Musiker, die großteils ihr Wissen über die Interpretationen von Werken Schönbergs, Bergs und Weberns noch aus erster Hand erhalten haben, schrieben für das Radio Interpretationsgeschichte. Nun stehen ihre Aufnahmen auf CD zur Verfügung. Erstaunlich, dass manches bis heute nicht klarer, transparenter, ja, „musikantischer“ realisiert worden ist!

www.opusklassiek.nl maart 20123 (Aart van der Wal - 01.03.2013)



Het meest fascinerende aspect van deze prachuitgave is dat we niet alleen dicht...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 613 Mai 2013 (Patrick Szersnovicz - 01.05.2012)



La deuxième école deVienne

«Ma musique n'est pas moderne, elle est mal jouée», disait Schönberg, conscient du manque de professionnalisme de certains de ses interprètes, pas forcément les moins enthousiastes. Réalisée (en studio ou live) depuis l'après-guerre jusqu'au début des années 1960 par la Radio de Berlin, la présente anthologie d'enregistrements inédits rassemble plusieurs artistes, principalement d'outre-Rhin, engagés à l'époque en faveur de Schönberg, Berg et Webern – il ne manque que Scherchen et Rosbaud –, certains étant aussi compositeurs (Krenek, Zillig, Maderna) ou même musicologue (Rufer).

La ferveur domine dans ces lectures d'attrait inégal mais souvent passionnantes, et toujours révélatrices des questions qui se sont d'abord posées pour bien jouer Schönberg et son école. Parfois l'interprétation n'est pas au niveau des intentions: malgré la compétence des chefs (Zillig, Fricsay), les musiciens du RIAS (Concerto pour piano, Symphonie de chambre op. 9) ou les Berliner Philharmoniker (extraits de la Suite pour cordes) ne semblent pas toujours comprendre leur rôle. Ailleurs, les problèmes d'assimilation instrumentale, technique, voire esthétique sont mieux résolus et ne compromettent en rien la direction puissante et romantique d'Arthur Rother dans la Passacaille de Webern ni celle, inventive, lumineuse, de Maderna dans ses Cinq pièces op. 10. Le Pierrot lunaire avec Josef Rufer à la baguette (1949) pêche par un manque de soin dans la sonorité, les instruments devenant d'une couleur agressive, alors que la récitante Irmen Burmester est remarquable.

Les solistes réunis ad hoc (Doberitz, Röhn, Troester) pour l'essentiel Trio à cordes op. 45, sommet de l'œuvre de Schönberg, tout comme le Quatuor Vegh dans la Suite lyrique sont saisissants par leur modernisme anguleux, leur intensité dramatique et leur constante prise de risques, qui font oublier quelques imprécisions techniques et une texture d'ensemble peu équilibrée. Enfin, découvrir Suzanne Danco dans le grand recueil du Livre des jardins suspendus, Rudolf Kolisch ou Tibor Varga dans la Fantaisie op. 47, André Gertler et Diane Andersen dans les Pièces op. 7 de Webern ou Eduard Steuermann – qui a fasciné toute une génération de pianistes, à commencer par Alfred Brendel – dans les Klavierstücke op. 11, 19 et 23 vaut largement le détour.

ClicMag janvier 2013 (NMN - 01.01.2013)



Tous les enregistrements présents sur cette compilation des trois...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica N° 245 - Aprile 2013 (Piero Rattalino - 01.04.2013)



Il titolo che spicca sulla copertina del box è «Second Viennese School...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 25.08.2013 (Frank Fechter - 25.08.2013)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Archiv der Zweiten Wiener Schule

The Rias Second Viennese School Project – Werke von Schönberg, Berg & Webern

Archiv der Zweiten Wiener Schule

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl augustus 2013 (Emanuel Overbeeke - 01.08.2013)



De Tweede Weense School: de complete RIAS-opnamen 1949 ~ 1965

De Tweede Weense School: de complete RIAS-opnamen 1949 ~ 1965

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo Año XXVIII - Nº 284 - Abril 2013 (Enrique Martínez Miura - 01.04.2013)



Audite

Jirones de historia

Audite

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl mei 2021 (- 01.05.2021)
Quelle: <https://www.opusklassiek.nl/cd-recensies...>



Audite heeft alles in het werk gesteld om de opnamen zoveel mogelijk in hun oorspronkelijke staat te laten [...] Maar voor de overgrote meerderheid komt alles haarscherp duidelijk en met een opperste aan transparantie uit de luidsprekers en wordt ook nog eens onderstreept dat sommige mono-opnamen het winnen van nogal wat gladgepolijste en gekunstelde digitale remasterings. Overbodig te zeggen dat het verantwoordelijke technische team daarvoor het grootst denkbare compliment verdient.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 2. April 2013 (- 02.04.2013)
Quelle: <https://www.amazon.de/Second-Viennese-Sc...>



When this was really avant-garde

While much of this music is now, at least to some extent, part of the standard repertoire, these pioneer recordings retain a unique flavour of experimentation which is often missing in more recent recordings. Also, some of the recordings in this set provide the only documentation available of forays of major artists such as Ferenc Fricsay into this repertoire.

As in most previous RIAS (re)issues the quality of recordings ranges from more than acceptable to good. Highly recommended to anyone interested in music of the first half of the XX century.



Igor Markevitch conducts Ravel, Stravinsky and Honegger

Maurice Ravel | Igor Stravinsky | Arthur Honegger

CD aud 95.605

Rondo Nr. 589 / 22. - 28.08.2009 (Guido Fischer - 26.08.2009)

RONDO

Der gebürtige Russe Igor Markevitch zählt bis heute zu den unbestritten...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 25. August 2009 (Jan Brachmann - 25.08.2009)

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Alles ging ihm leicht von der Hand

Die Dirigentenkarriere von Igor Markewitsch begann erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs, als sein Spezialgebiet galt die Musik seines Landsmanns Strawinsky. Das „Sacre“ ist ein Glanzstück in dieser Serie von Wiederveröffentlichungen aus dem Berliner RIAS-Archiv

Alles ging ihm leicht von der Hand

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Welt 9. September 2009, 04:00 Uhr (Manuel Brug - 09.09.2009)

DIE WELT

[...] Weich fließende Farben werden hier gleichsam aus den Tasten massiert,...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereoplay Oktober 2009 (Michael Stegemann - 01.10.2009)

stereoplay

„Bis ins letzte ausgeschliffen, jedoch etwas zu sehr mit unpersönlicher,...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicstodayfrance.com Septembre 2009 (Christophe Huss - 01.09.2009)



Je ne vais pas épiloguer très longtemps: ce disque met le doigt sur un...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 574 Novembre 2009 (François Laurent - 01.11.2009)



S'affirmant après 1945 comme un chef d'orchestre d'envergure internationale, Igor Markevitch n'oublie pas qu'il a été lancé dans le monde par Diaghilev et s'attache à pérenniser le souvenir des Ballets russes. A ses deux gravures commerciales du Sacre du printemps, l'une (1951) et l'autre (1959) avec le Philharmonia, s'ajoutent plusieurs live. Le nouveau venu, capté à Berlin le 6 mars 1952, précède de peu le témoignage viennois (26 avril) publié par Andante (cf. n° 509). On y retrouve – comme dans un Tricorne en phase avec les décors et les costumes «frappants» conçus par Picasso – la même fougue cubiste, le même tranchant. La partition, qui représentait encore un véritable défi pour tout orchestre, affiche une urgence sans comparaison avec les documents londonien (1962, BBC Legends) et helvétique (1982, Cascavella), plus tardifs.

Reste que les musiciens de Fric say semblent parfois pris au dépourvu par la rythmique exacerbée du chef, moins chez Stravinsky et Roussel (qui ne montre pas le konzertmeister à son avantage) que Ravel. Markevitch empoigne la seconde Suite de Daphnis et Chloé avec une violence rare – on est fixé dès le Lever du jour, où les phrasés tendus, l'influx nerveux procédant par à coups, jettent le trouble, au propre et au figuré. La conception ne variera guère dix ans plus tard au pupitre de l'Orchestre de la NDR (Emi, cf. n°523), où se retrouvent les mêmes crescendos de percussions soulignés jusqu'à la véhémence. Loin de participer à l'éclat d'une volupté dionysiaque, le chœur se fait chez Ravel rumeur inquiète, puis glaçante jusqu'à l'effroi dans la danse conclusive.

On comprendra que le Schubert de la Symphonie n° 3, vif, lumineux et «objectif», divisera la critique en 1953. Cela n'empêchera pas le chef de le fixer dans la cire avec les Berliner Philharmoniker. S'il rechigna à enregistrer ses propres œuvres après avoir renoncé à composer, Markevitch inscrivait volontiers à ses programmes son orchestration de six mélodies de Moussorgski. Le concert berlinois de 1952 en offre le plus ancien témoignage, par celle qui en donna la première audition, Mascia Prédit. Les live moscovite (Philips) et londonien (BBC Legends) consacreront le trait plus acéré de Galina Vischnievskaïa.

Le chef anime la Symphonie «Di tre re», d'un Honegger hanté par la vision d'une humanité au bord de l'autodestruction, comme s'il y trouvait un écho à ses propres interrogations - il la gravera en 1957 pour DG. Aussi bien dans la noirceur agressive des mouvements extrêmes, où rugit la menace guerrière, que dans les faux espoirs distillés par le volet central, il nous livre une interprétation poignante, où la souffrance partout affleure, cinglant comme des coups de fouet, étouffant toute lueur d'espoir sous son halètement torturé.

[Der Kurier](#) 25. September 2009 (Alexander Werner - 25.09.2009)

KURIER

Selbst in Kennerkreisen wird Igor Markevitch heute in seiner ganzen Bedeutung...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diverdi Magazin 186/noviembre 2009 (Arturo Reverter - 01.11.2009)

DIVERDI.COM

Tensión e impulso rítmico

Don nuevas recuperaciones del arte directorial de Igor Markevitch en Audite

Igor Markevitch dejó un gran recuerdo en España tras su años como titular de la Orquesta de la RTVE, que nació, en 1965, bajo su autoritaria batuta. Al "Viejo", como lo conocían los músicos de la formación dependiente en aquel momento del Ministerio de Información y Turismo, se le había visto en nuestro país muchos años atrás, a poco de salir de aquel París neoclásico que sucedió a la etapa de Satie, Cocteau y los Seis, un medio en el que había crecido el artista, interesante compositor de obras tan meritorias como El vuelo de Icaro o el oratorio El Paraíso perdido, que contenían la transparencia algo aristada, las rectilíneas texturas de ciertas obras de Roussel y el impacto rítmico y agresivo – algo más dulcificado – de Stravinski.

En su primera aparición en Madrid, allá por septiembre de 1950, frente a la Orquesta Nacional, cuando tenía 38 años, había esgrimido sus credenciales, las características que lo definían como director y que había ido fomentando desde el foso junto a los ballets de Diaghilev y más tarde al lado de Scherchen: técnica espartana y económica, gesto amplio y circular con un original movimiento alternativo de batuta y mano izquierda, curiosamente engarriada; dibujo penetrante de la música buscando siempre los puntos esenciales de cada estructura. Huía de los detalles, de establecer matices delicados, y tiraba por la calle de en medio con una certera visión del meollo, de la esencia de la partitura, que en sus manos sonaba firme, sólida, con acentos primarios y contundentes, alternados por sorprendentes foganazos líricos.

De siempre, dadas sus condiciones, fue un magnífico organizador de los virulentos estratos de los ballets de Stravinski o de las cristalinas y ágiles composiciones de Roussel. Se lo asoció tradicionalmente con La consagración de la primavera del primero, una obra que bordaba y que en su mano sonaba agreste, dura, percusiva, invadida de una urgencia colosal; una visión auténticamente telúrica del gran sacrificio, que ofreció con la ONE en 1953 y que llevaría luego más de una vez a los atriles del conjunto radiotelevisivo, al que el director llegó, esa es la verdad, un tanto mermado de facultades, cuando solamente contaba 53 inviernos. Pero su sordera era ostensible e inevitable, lo que le hacía reforzar el nivel auditivo de los inclementes parches, que en una obra como la citada podía tener su razón de ser; no así en otras: una Primera de Brahms, por ejemplo.

La interpretación que de la partitura stravinskiana había realizado Markevitch en el Titania Palast el 6 de marzo de 1952 ante la audiencia berlinesa respondía a estos parámetros: fustigante, cortante como un cuchillo, de una extraordinaria concentración, de una soterrada energía, que terminaba por estallar violentamente en los constantes y bien controlados cambios de compás. Causó, cuenta el crítico y musicólogo Stuckenschmidt, una impresión formidable en el público, subyugado también por la orgiástica versión de la 2a Suite de Daphnis y Chloé de Ravel (registro en de 18 de septiembre), en este caso con el coro final, y que a nuestro juicio no alcanzó a recrear toda la imaginación sonora del impresionismo más pleno. Es demasiado importante en el concepto y en la ejecución el aspecto rítmico. Una impecable interpretación de la Sinfonía n° 5, "Di Tre Re", de Honegger, cuadrada y aguerrida, tensa y concisa, culmina el compacto.

El segundo combina el vivo con el estudio en grabaciones de 1952 y 1953. La Sinfonía n° 3 de Schubert es de este último año. Una aproximación precisa y vivificante, en el escenario del Titania, bien bailada, pero exenta de espíritu, de sabor vienes. El trazo nos parece en exceso grueso. El mismo año, pero en el estudio levantado en la Iglesia de Jesucristo de la capital alemana, Markevitch grababa una fogosa versión del Tricornio de Falla, vista un poco en blanco y negro, pero dotada de un impulso contagioso, y una soberana recreación de la Suite n° 2 de Bacchus et Ariane de Roussel, una partitura en nueve partes que la batuta desentraña de forma extraordinaria con un vigor, una elocuencia y un sabor danzable fuera de serie. Una interpretación auténticamente demoledora. El disco se cierra con seis canciones de Musorgski, en el arreglo orquestal del propio director, incluidas en el concierto de Le Sacre de marzo de 1952, recogido en el CD anterior. La soprano letona Mascia Predit, de la misma edad que el director, convence por su rico metal spinto, su anchura y su impronta dramática. Creemos recordar estas canciones en Madrid con Markevitch, la RTVE y la soprano polaca Halina Lukomska.

**Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 118 déc.
2009-janv. 2010 (Stéphane Friédérich - 01.12.2009)**

CLASSICA

Igor Markevitch

Igor Markevitch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

CD Compact diciembre 2009 (Benjamín Fontvella - 01.12.2009)

Markevitch fue uno de los directores más personales de la segunda mitad del...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo diciembre 2009 (Enrique Pérez Adrián - 01.12.2008)

sch~~er~~zo

Gulda y otras joyas

Gulda y otras joyas

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

International Record Review October 2009 (- 01.10.2009)



Igor Markevitch was at the height of his powers in the early 1950s and two discs of broadcast recording' with the RIAS SO, Berlin, have appeared on the Audite label. The sound on both is surprisingly good, taken from the original German Radio tapes. The first includes Schubert's Third Symphony in an affectionate and tidy performance, followed by three dances from *The Three-cornered Hat* by Falla – full of colour and vitality. So too is the Second Suite from *Bacchus et Ariane* by Roussel, though in the *Bacchanale* Markevitch doesn't quite match the kind of incendiary power unleashed by Charles Munch on a live recording with the Orchestre National (Disques Montaigne, later Avie). Markevitch's own orchestrations of six Mussorgsky songs (the soloist is Mascia Predit) will be of interest to serious Markevitch collectors (Audite 95.631, 1 hour 16 minutes).

The second disc is more interesting. It opens with the Suite No. 2 from *Daphnis et Chloé* by Ravel. This is very fine indeed, with Markevitch at his most engaged and expressive, and it's good to have the chorus parts included too. Stravinsky's *Le Sacre du printemps* was always one of this conductor's great specialties (he made two EMI studio recordings of the work in the 1950s alone) and here we have a live 1952 version that is staggeringly exciting and very well played. Few other conductors could deliver such thrilling versions of the Rite in the 1950s, but Ferenc Fricsay was assuredly one of them, and this was, after all, his orchestra (their own stunning DG recording was made two years after this concert). After this volcanic eruption of a Rite, the final item on the disc breathes cooler air: the Symphony No. 5 (*Di tre re*) by Honegger. Warmly recommended, especially for the Stravinsky (Audite 95.605, 1 hour 13 minutes).

Michael Rabin's too-short career is largely documented through a spectacular series of studio recordings made for EMI, but these never included the Bruch G minor Concerto. Audite has issued a fine 1969 live performance accompanied by the RIAS SO, conducted by Thomas Schippers, transferred from original tapes in the archives of German Radio. Rabin's virtuosity was something to marvel at but so, too, was his musicianship. His Bruch is thoughtful, broad, rich-toned and intensely satisfying. The rest of the disc is taken up with shorter pieces for violin and piano. The stunning playing of William Kroll's *Banjo and Fiddle* is a particular delight, while other pieces include Sarasate's *Carmen Fantasy* and Saint-Saëns's *Havanaise*. Fun as these are, it's the Bruch that makes this so worthwhile (Audite 95.607, 1 hour 10 minutes).

There have been at least three recordings of the Brahms Violin Concerto with Gioconda De Vito (1941 under Paul van Kempen, 1952 under Furtwängler and a 1953 studio version under Rudolf Schwarz), but now Audite has unearthed one with the RIAS Symphony Orchestra, conducted by Fricsay. Recorded in the Jesus-Christus-Kirche on October 8th, 1951, this is a radiant performance. De Vito's rich sound is well caught by the RIAS engineers and the reading as a whole is a wonderful mixture of expressive flexibility within phrases and a strong sense of the work's larger architecture. In this very fine account she is much helped by her conductor: Fricsay is purposeful but fluid, as well as propulsive in both the concerto and the coupling: Brahms's Second Symphony, recorded a couple of years later on October 13th, 1953. This is just as impressive: an imaginatively characterized reading that is affectionately shaped in gentler moments (most beautifully so at the end of the third movement) and fiercely dramatic in the finale. The mono sound, from the original RIAS tapes, is very good for its age. A precious disc celebrating two great artists (Audite 95.585, 1 hour 20 minutes).

Friedrich Gulda's playing from the 1950s is documented through a series of Decca commercial recordings and some fine radio recordings, including a series made in Vienna on an *Andante* set (AN2110, deleted but still available from major online sellers). I welcomed this very warmly in a round-up when it appeared in 2005, and now Audite has released an equally interesting anthology of Gulda's Berlin Radio recordings. Yet again, here is ample evidence of the very great pianist Gulda was at his best. There is only occasional duplication of repertoire, such as the 1953 Berlin *Gaspard de la nuit* by Ravel, and Debussy's *Pour le piano* and *Suite bergamasque*, immensely refined and yet strongly driven in these Audite Berlin recordings, though 'Ondine' shimmers even more ravishingly in the 1957 Vienna performance (but that's one of the greatest *Gaspards* I've ever encountered). The opening *Toccata* from *Pour le piano* has real urgency and

tremendous élan in both versions. The Chopin (from 1959) includes what I believe is the only recording of the Barcarolle from this period in Gulda's career (two versions exist from the end of his career) – it grows with tremendous nobility and Gulda's sound is marvellous, as is his rhythmic control – it's never overly strict but the music's architecture is always apparent. This follows the 24 Préludes. Gulda's 1953 studio recording has been reissued by Pristine, and this 1959 broadcast version offers an absorbing alternative: a deeply serious performance that captures the individual character of each piece with imagination and sensitivity.

The Seventh Sonata of Prokofiev was taped in January 1950, just over a year after Gulda had made his studio recording of the same work for Decca (reissued on 'Friedrich Gulda: The First Recordings', German Decca 476 3045). The Berlin Radio discs include some substantial Beethoven: a 1950 recording of the Sonata, Op. 101 and 1959 versions of Op. 14 No. 2, Op. 109, the Eroica Variations, Op. 39 and the 32 Variations in C minor, WoO80. Gulda's Beethoven has the same qualities of rhythmic control (and the superb ear for colour and line) that we find in his playing of French music or Chopin, and the result is to give the illusion of the music almost speaking for itself. The last movement of Op. 109 is unforgettable here: superbly song-like, with each chord weighted to perfection. Finally, this set includes Mozart's C minor Piano Concerto, K491, with the RIAS SO and Markevitch from 1953 – impeccably stylish. This outstanding set is very well documented and attractively presented (Audite 21.404, four discs, 4 hours 5 minutes).

Fanfare Issue 33:6 (July/Aug 2010) (Jerry Dubins - 01.07.2010)

fanfare

Igor Markevitch (1912–83) was born in Kiev into a family of Ukrainian, French, and Italian lineage. At 14, living with his family in Switzerland, the teenaged Markevitch was discovered by Alfred Cortot, who took the boy with him to Paris and enrolled him in the Ecole Normale. It was there that he trained under Cortot and Nadia Boulanger for a career as a pianist and composer. His first break in the latter capacity came in 1929, when the 17-year-old was commissioned by Serge Diaghilev to write a piano concerto and to collaborate on a ballet. The ballet project came to naught when Diaghilev died later that year, but the young Markevitch completed the concerto, which was subsequently published by Schott.

For the next dozen years, between 1929 and 1941, Markevitch dedicated himself to composing, averaging two works per year in a variety of musical genres and forms. But after the onset of a serious illness late in 1941, he decided to abandon his career as a composer and turned his attention to conducting. He was not, however, a neophyte to the order, as this sudden occupational change might suggest. He had made his conducting debut at the age of 18 leading the Royal Concertgebouw Orchestra; in subsequent appearances with various ensembles, he had already distinguished himself as a recognized exponent of French, Russian, and 20th-century repertoire. As a point of passing interest, it might be mentioned that the conductor Oleg Caetani—currently director of the Melbourne Symphony Orchestra—is Markevitch's son by his second wife, Donna Topazia Caetani, herself a distant descendant of the Roman family of 14th-century Pope Boniface VII.

Markevitch's discography is by no means negligible, but unlike those of other more widely celebrated media darlings (the roughly contemporaneous Karajan comes to mind), his recordings have yet to be cataloged and collected together systematically in a way that makes it easy to grasp the full measure of his contribution. Record labels devoted to restoring historical material, such as Archipel, Tahra, Testament, and Urania, have made a few random stabs at it, but the fact remains that Markevitch's recordings are scattered far and wide, and some, still available only on LPs selling for eye-popping prices, are difficult to come by, assuming you can afford them. I found, for example, a vinyl copy of what claimed to be a 1955 Rite of Spring with the Philharmonia on an RCA Red Seal LP posted on eBay for an asking price of \$145.99. Curiously, this is the only reference I've come across to a 1955 Rite, and one to boot on RCA. I'm guessing it was originally pressed in the U.K. by HMV, and I suspect that the actual recording is the 1952 version, 1955 probably being the date of the RCA pressing. What do these eBay sellers know?

Markevitch did make commercial recordings of all three of the works on this disc, in some cases more than

once. In 1954, he recorded the Ravel with the Philharmonia; with the same orchestra he led *The Rite of Spring* twice, in mono in 1952 and in a stereo remake in 1959. Yet another late recording of the Stravinsky with the Suisse Romande Orchestra dates from 1982, one year before the conductor's death. And for Deutsche Grammophon, in 1950s mono, he recorded Honegger's *Symphony No. 5* with the Lamoureux Orchestra. To the best of my knowledge, all of these are now, or at one time have been, available on CD.

Like another, slightly earlier conductor I can think of, Dimitri Mitropoulos, Igor Markevitch is, I believe, vastly underrated. The recording at hand, however, should go several miles toward boosting his reputation. To begin with, whatever audio engineer Ludger Böckenhoff and the Audite team have done to remaster the original source material, it qualifies as a latter-day miracle. The sound on this disc—its dynamic range, frequency response, and depth of stage—is simply phenomenal. At nine seconds into the *Rite of Spring*'s "Dances of the Young Girls," for instance, a cross-rhythm pops out in the bassoon that I don't believe I've ever heard before, even in the latest state-of-the-art SACD recordings.

But let's not shortchange Markevitch's role in this. His take on Stravinsky's still shocking pagan ritual is bracing and determinedly defiant. In his hands, the composer's score is not one for the lithe, acrobatically inclined danseur, but for the toned, hard-bodied gymnast. For Markevitch, it's all about the interplay of complex, unyielding rhythms and sudden, explosive gamma ray bursts. The ear-shattering blast that introduces the "Ritual of Abduction" gave me a real start; it was like a Molotov cocktail being lobbed through a plate glass window. Not for Markevitch the toning down or smoothing out of Stravinsky's heinous hosanna to the cult of ritualistic human sacrifice, a kind of musical prequel, if you will, to Shirley Jackson's 1948 short story *The Lottery*. Interestingly, that story stirred up as much outrage as had Stravinsky's *Rite* 35 years earlier. The music is a study in primitivism; it should, and was meant to, sound barbaric. Too many modern recordings I've heard, like a recent and highly touted one by Jonathan Nott and the Bamberg Symphony Orchestra on Tudor, transform the score into something gentrified, as if it has now earned a place in the orchestral canon alongside Mozart and Haydn. Markevitch had it right, and he delivers the goods on this recording in one of the most heart-pounding performances of *The Rite of Spring* you will ever hear.

Ravel's *Daphnis et Chloé* too was one of the conductor's specialties, and just as sensationalized as his portrayal of Stravinsky's tribal blood-letting is, with equal artistry does Markevitch sensualize Ravel's French goatherd and shepherdess. No gauzy Impressionistic veil can conceal the amorous passion and sexual tension between the two lovers, whose shyness and innocence are eventually overcome by the chemistry of raging hormones in Markevitch's pitch-perfect performance.

I was rather surprised to find no reviews of Honegger's *Symphony No. 5*, subtitled "Di Tre Re," in the *Fanfare Archive*. It's one of the composer's more widely recorded works, with a number of fine versions available, including classics by Michel Plasson and Charles Munch. The current live recording with Markevitch is in direct competition with the aforementioned slightly later but still mono Markevitch effort with the Lamoureux Orchestra on Deutsche Grammophon. Unfortunately, I do not have that recording for comparison purposes, but I can tell you that the one at hand is every bit as good, performance-wise, interpretively, and sonically as the Munch with the Boston Symphony Orchestra on RCA, which I do have, and better performance-wise and interpretively, if not quite as sonically wide-spectrum, as the Neeme Järvi with the Danish National Radio Symphony Orchestra on Chandos, which I also have. The piece is worth getting to know, if you don't already know it. It's quite a magnificent score (the "tre re" refers to the three Ds struck on the timpani at the end of each movement), and Markevitch's reading is deeply satisfying.

More often than not, I end up recommending releases of archival recordings such as this mainly to those who have a particular interest in the conductor or featured artist, but this one is different. The performances are fantastic, and the sound is as good as, if not better than, any number of newly minted recordings I've heard. This is an urgent buy recommendation.

[American Record Guide](#) July-August 2010 (David Radcliffe - 01.07.2010)



Igor Markevitch, born in Kiev in 1912, spent his early years in Paris where he became associated with Serge Diaghilev and Nadia Boulanger. As a young man he made a name for himself as a composer, then in the postwar years he remade himself as a conductor. In the 1950s he was a considerable figure among the modernists; and the recordings issued here, made in Berlin in 1952, capture him in congenial repertoire at the peak of his career. They are in the cosmopolitan-modernist mode, with much striving after power and sublimity—an ambition somewhat undermined by the quality of the players at his disposal. The sound is excellent and the documentary value real, though the Ravel and Stravinsky are in no way competitive in a crowded field. By contrast, the Honegger, recorded as it were while the paint was still wet, has a compelling spontaneity to recommend it and pleasingly dissonant sonorities. Markevitch later made a commercial recording, once available on a Decca LP.

 www.allmusic.com May 2010 (Jim Leonard - 01.05.2010)

The logo for allmusic, with the word "allmusic" in a lowercase, blue, sans-serif font.

In the middle years of the 20th century, the "go-to" conductor for Stravinsky's...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Vom Himmel hoch... - Christmas Carols

_ Anonym | Charlotte Kaufmann | Johann Friedrich Reichardt | Johann Sebastian Bach | Martin Luther

CD aud 95.741

concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Dezember 2015 (Christoph Forsthoff - 01.12.2015)



Schöne Bescherung

CDs zum Fest frisch ausgepackt

[...] gesanglich stets auf höchstem Niveau bleibt. Letzteres würden wir natürlich auch einer Rita Streich oder Elisabeth Grümmer nie absprechen, und doch ist die Zusammenstellung ihrer zumeist wohlbekannten Weihnachtslieder aus den 50er und 60er Jahren im ersten Moment irritierend – und das nicht allein ob der damals doch deutlich anderen Diktion.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Opernglas Dezember 2015 (Y. Han - 01.12.2015)



Musik zum Fest

Ebenfalls Traditionelles bringt die Sammlung von Weihnachtsliedern zu Gehör, die unter anderem Dietrich Fischer-Dieskau, Rita Streich, Erna Berger und Elisabeth Grümmer 1950 für den RIAS Berlin eingespielt haben. Geboten werden berühmte Titel wie "Maria durch ein' Dornwald ging", "Schlaf, mein Kindlein", "Stille Nacht", "Vom Himmel hoch" oder "Es ist ein Ros' entsprungen", in intimen, kitschfreien Arrangements für Sänger und Klavier beziehungsweise Quartett oder Orchester, die aus den vertrauten Liedern sanfte, persönliche Hörerlebnisse machen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine Christmas 2015 (Terry Blain - 01.12.2015)

Post-war austerity hit the record industry hard in Germany, and in the 1950s the Berlin radio station RIAS began making programmes to brighten up the Christmas season. The artists used included some of the greatest singers of the 20th century – Dietrich Fischer-Dieskau, Rita Streich, Elisabeth Grümmer among them – and this fascinating selection from RIAS archives captures them in sepia-tinted mono recordings which present the voices more fulsomely than most modern digital discs. The repertoire is mainly traditional German, the arrangements often unusual. It's a fascinating collection.

Audio 01/2016 (Miquel Cabruja - 01.01.2016)

"Vom Himmel hoch..." entführt in die goldenen Jahre des Senders RIAS Berlin, als sich Familien zu Heiligabend noch um einen Radioapparat versammelten. Aufnahmen aus der Zeit von 1950 bis 1964 bieten auf, was im Wirtschaftswunder-Deutschland Rang und Namen hatte: Sängerlegenden wie Erna Berger, Elisabeth Grümmer, Maria Reith, Rita Streich, Dietrich Fischer-Dieskau und Walther Ludwig sind in geschmackvoll arrangierten Weihnachtsliedern aus mehreren Jahrhunderten zu hören, in denen die Frohe Botschaft noch nicht vom Kommerz verdrängt worden ist. Und die Tonqualität der RIAS-Aufnahmen überrascht mit Klarheit und Volumen.

<http://operalounge.de> Dezember 2015 (Rüdiger Winter - 01.12.2015)**Grümmer, Schwarzkopf, Wunderlich und viele andere: Vom Himmel hoch ...**

Neues und Bekanntes bei audite, Grammophon, Decca und Warner

Für Bethlehem werden zu Weihnachten an die zwanzig Grad vorausgesagt. Als ich vor einigen Jahren im tiefsten europäischen Winter den mythischen Ort besuchte und eingezwängt zwischen Touristen doch ergriffen in die berühmte Grotte sah, in der Jesus zur Welt gekommen sein soll, waren Weihnachtslieder das Letzte, woran ich dachte. Zurückgekehrt ins eigene Land, überkam mich das Verlangen, diesen weihnachtlichen Tag auch mit Musik zu begehen. Jahrein, jahraus. Selbst Griesgrame und Muffel, die sich unter gewöhnlichen Umständen in keinen Konzertsaal und kein Opernhaus verirren, sitzen nun andächtig auf harten Kirchbänken und lassen sich einnehmen von Musik. "Jauchzet, frohlocket!"

Von Anfang an hat sich die Musikindustrie auf diese allzu menschliche Bedürfnisse eingestellt. Die Angebote sind üppig. Weihnachtsmusik hat eine wunderbare Eigenschaft – sie altert nicht. Die Zeit, in der sie auf Tonträger gelangte, ist allenfalls an den Arrangements, am Aufnahmeverfahren und an den Biographien der beteiligten Künstler abzulesen. Die melodische Linie, der Einfall, die Idee, die Botschaft bleiben unangetastet. Auch Schlagersänger, Rockmusiker oder Chansonniers haben keinen Bogen um das Genre geschlagen. Wir bleiben im – sagen wir – klassischen Bereich. Einige gerade erschienenen CDs verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Ist es wirklich schon so lange her? Audite hat Weihnachtslieder, die mehrheitlich in den 1950er Jahren beim Rias eingespielt wurden, auf einer CD zusammengestellt (95.741). Aufnahmen, die seit Jahrzehnten kein Mensch gehört haben dürfte, Raritäten also, die diesen Namen wirklich verdienen. Die Firma hat Zugang zum Archiv dieses Senders – der nach der deutschen Wiedervereinigung in anderen Rundfunkanstalten wie dem Deutschlandradio aufging – und auch diesmal einen guten Griff getan. Vom Himmel hoch ... Das darf durchaus wörtlich verstanden werden, denn diese Gesänge scheinen wirklich von dort oben auf uns

herabzukommen. So innig, unschuldig und anrührend sind sie vorgetragen. Echt, ursprünglich, ohne falsches Lächeln, wie es wenig später auf die Cover der krachbunten Weihnachtsplatten kam.

Es ist, als habe bei diesen Liedaufnahmen die Zeit mit im Studio gesessen. So kurz nach dem verheerenden Krieg bogen sich auch im Westen Deutschlands die Tische noch nicht unter dem Überfluss. Es wurde noch Radio gehört, zumal an Weihnachten. Ich war ganz hin und her gerissen, als ich mir nun heute die CD zum ersten Mal anhörte. Sie zog mich sofort in ihren Bann. Es ließe sich lange darüber nachdenken, ob es auch bei solchen Musikaufnahmen gute oder schlechte Jahrgänge gibt wie beim Wein, ob Not und Knappheit darin ihre virtuellen Spuren hinterlassen. Und das nicht nur durch das bereits erwähnte Aufnahmeverfahren sondern auch durch die Art der Interpretation. In diesem ganz konkreten Fall höre ich bei allen Mitwirkenden – Sängern und Musikern – eine Emphase, die so heute nicht mehr zu finden ist. Niemand singt über seine Verhältnisse. Man möchte darauf schwören, alle machen ganz umsonst mit – nur aus Spaß an der Freude, weil doch Weihnachten ist.

Auf dem Cover stehen nur die großen Namen: Dietrich Fischer-Dieskau, Elisabeth Grümmer, Rita Streich und deren Lehrerin Erna Berger. Die ziehen immer. Hinzu kommen Lisa Otto, Margot Guillaume und Walther Ludwig. Der Versuch, sich eine Stimme oder einen Lieblingstitel herauspicken zu wollen, muss scheitern, weil alle auf ihre ganz individuelle Weise durch das verbindende Weihnachthema für sich einzunehmen verstehen. Am ehesten ist vielleicht noch bei der Berger mit dem Himmlischen Menuett von Mark Lothar oder bei Ludwig – beide haben ihren Zenit überschritten – ein professioneller Griff in der Trickkiste der Gestaltungskunst auszumachen. Das ist aber ganz nebensächlich, zählt also nicht. Wäre ich kein Verehrer von Fischer-Dieskau, wenigstens für das Lied "Ich steh' an deiner Krippen hier" bin ich es. Er singt es mit überwältigender Schlichtheit. Mit mütterlicher Fürsorge, als stehe sie selbst an der Krippe im Stall zu Bethlehem, berührt die Grümmer mit den Klassikern „Vom Himmel hoch, ihr Engel kommt“ und „Es ist ein Ros“, die – wie die anderen Lieder auch – für diese Produktion musikalisch neu arrangiert worden sind.

Die Überraschung der Besetzungsliste dieser CD mit ihren 26 Tracks sind für mich jene Sängerinnen, die in Vergessenheit geraten sind. Annelies Westen eröffnet das Programm mit vier Liedern, darunter „Maria durch ein Dornwald ging“, mit dem Händel-Quartett von 1952. Nirgends habe ich etwas über diese Sängerin in Erfahrung bringen können, die eine perfekt sitzende Stimme hat. Etwas allgemein, dafür aber von großer Ruhe und Ausgeglichenheit. Leicht schluchzend wie zu Tränen gerührt, singt Maria Reith 1950 begleitet von Michael Raucheisen das Lied "Maria auf dem Berge". Gunthild Weber ist mit "Schlaf, mein Kindlein" und "Schlaf wohl du Himmelsknecht" dabei. Sie trat nur als Konzertsängerin in Erscheinung und hat auch eine Reihe anderer Aufnahmen hinterlassen, darunter eine Matthäuspassion von Bach. Deutlich später als die meisten Aufnahmen, nämlich 1964, sind Duette mit der Sopranistin Ursula Lüders und der Altistin Josephine Varga, die auch Schlager gesungen haben soll, eingespielt worden. Beide werden von Felix Schröder an der Orgel begleitet.

[The New Listener](#) 12/12/2015 (Peter Fröhlich - 12.12.2015)



Weihnachten auf hohem Niveau

Eine wunderschöne Weihnachtslieder-Sammlung, die durch ihren Facettenreichtum und ihren durchweg weihnachtlichen und zarten Charakter begeistern dürfte. Erfreulich ist zumal die Tatsache, dass all die genannten großen Sänger von damals trotz ihres vollen Terminkalenders Zeit fanden, ihre Musikalität in den Dienst des Christfestes zu stellen. Eine musikalische Bereicherung nicht nur für den Heiligen Abend!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[ouverture Das Klassik-Blog](#) Montag, 21. Dezember 2015 (- 21.12.2015)

ouverture
Das Klassik-Blog.

In den Archiven des RIAS spürte das Label Audite Aufnahmen aus jener Zeit mit bedeutenden Sängern auf. [...] Die Arrangements stammen von ebenso namhaften Komponisten [...] Vom Hendel-Quartett über das Lautenspiel von Gerhard Tuscholski sowie die Orgel bis hin zum kompletten Studioorchester wurde auch bei der Begleitung eine breite Palette an Klangfarben aufgeboden.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Brigitte](#) 26/2016 (- 01.12.2015)

Brigitte

Die Last-Minute-Tipps der BRIGITTE-Kultur-Profis

Die Last-Minute-Tipps der BRIGITTE-Kultur-Profis

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Der Kurier](#) 23.12.2015 (Alexander Werner - 23.12.2015)

KURIER

Wohlklang zu Weihnachten

Wohlklang pur bei sehr hohem künstlerischen Niveau wird in den Rias-Aufnahmen aus den 50er-Jahren geboten, die auch eindrücklichen belegen, welch breites Spektrum an wirklich guten und perfekt ausgebildeten Stimmen es damals noch gab. [...] Bei den Liedern und Arrangements in stimmungsvoller Klavier-, Kammermusik- und Orchesterbegleitung gibt es auch so einige kleine Kostbarkeiten wieder oder neu zu entdecken.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[www.klassikerleben.de](#) Winter 2015 (- 01.12.2015)

klassik
erleben

Rita Streich, Fischer-Dieskau u.v.a.

Weihnachtslieder aus dem RIAS-Archiv

Und wieder einmal sind es die Rundfunkarchive der ARD-Anstalten, aus denen große Schätze des Aufnahmepertoires gehoben werden konnten.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 29/11/2015 (Guy Engels - 29.11.2015)



Es weihnachtet: Aus dem Notizbuch eines Rezensenten – CD-Kurzkritiken von Guy Engels (Folge 92)

Historisches

[...] 'Vom Himmel hoch...' nennt sich eine CD mit historischen Aufnahmen bei Audite. In eine sehr nostalgisch anmutende Vergangenheit entführt uns also diese Kompilation von Archivaufnahmen. Sie weckt Erinnerungen an die heimeligen, gemütlichen Weihnachtstage von Anno dazumal, zu denen die schönen Stimmen von Dietrich Fischer-Dieskau, Rita Streich, Elisabeth Grümmer, Erna Berger u.a. einen wesentlichen Teil beitragen (95741).

**Nordsee-Zeitung Montag. 7. Dezember 2015
(Sebastian Loskant - 07.12.2015)**

Meine Kulturwoche

Für Nostalgiker empfiehlt sich die audite-CD „Vom Himmel hoch...“: Geschmackvolle Vokal-Aufnahmen der 1950er Jahre aus dem Archiv des Berliner RIAS mit Rita Streich, Elisabeth Grümmer, Erna Berger und Dietrich Fischer-Dieskau

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide November 2016 (Robert A Moore - 01.11.2016)



These monaural recordings of 26 German Christmas carols are taken from archives of German radio broadcasts from 1950-64. Year after year, distinguished singers were engaged to perform on radio, and leading composers and church musicians produced arrangements. The notes describe how families would gather around the radio in post-war Germany to listen to these Christmas broadcasts when commercial recordings were hard to obtain. Some of the carols sound like folk tunes; others are Lutheran chorales.

Accompaniment is by various musical forces, and the performances are mostly of good quality. (One exception may be Maria Reith's scooping and sliding between notes.) It is a pleasure to hear Rita Streich's crystalline voice and Fischer-Dieskau's young and winsome voice and the recordings of other distinguished singers, but the music will probably appeal mostly to people who lived in Germany in those years.

Notes but no texts.

<http://operalounge.de> Dezember 2020 (- 01.12.2020)

Quelle: <http://operalounge.de/cd/recitals-lieder...>



Ein Rückblick auf 2020

Voices of Christmas

Was soll man machen, wenn die deutsche Post es in der Weihnachtszeit in manchen Teilen der Großstadt nicht schafft, einen einfachen Brief innerhalb Deutschlands in 10 Tagen von einem Ort zum anderen zu transportieren? Wenn es sich um eine CD mit Weihnachtsliedern handelt, kann man sie wegwerfen, sie bis zum Weihnachtsfest 2021 aufheben oder besser noch, sie trotzdem mit Genuss und Vergnügen hören. [...]

Audite stellte Weihnachtslieder, die mehrheitlich in den 1950er Jahren beim Rias eingespielt wurden, auf einer CD zusammen, die neu aufgelegt wurde (95.741). Die Firma hat Zugang zum Archiv dieses Senders, der nach der deutschen Wiedervereinigung in anderen Rundfunkanstalten wie Deutschlandradio aufging. Vom Himmel hoch ... Das darf durchaus wörtlich verstanden werden, denn diese Gesänge scheinen wirklich von dort oben auf uns herabzukommen. So innig, unschuldig und anrührend sind sie vorgetragen. Echt, ursprünglich, ohne falsches Lächeln, wie es wenig später auf die Cover der krachbunten Weihnachtsplatten kam. Es ist, als habe bei diesen Liedaufnahmen die Zeit mit im Studio gesessen. So kurz nach dem verheerenden Krieg bogen sich auch im Westen Deutschlands die Tische noch nicht unter dem Überfluss. Es wurde noch Radio gehört, zumal an Weihnachten. Ich war ganz hin und her gerissen, als ich mir die CD zum ersten Mal anhörte. Sie zog mich sofort in ihren Bann. Es ließe sich lange darüber nachdenken, ob es auch bei solchen Musikaufnahmen gute oder schlechte Jahrgänge gibt wie beim Wein, ob Not und Knappheit darin ihre virtuellen Spuren hinterlassen. Und das nicht nur durch das bereits erwähnte Aufnahmeverfahren sondern auch durch die Art der Interpretation. In diesem ganz konkreten Fall höre ich bei allen Mitwirkenden – Sängern und Musikern – eine Emphase, die so heute nicht mehr zu finden ist. Niemand singt über seine Verhältnisse. Man möchte darauf schwören, alle machen ganz umsonst mit – nur aus Spaß an der Freude, weil doch Weihnachten ist. Auf dem Cover stehen nur die großen Namen: Dietrich Fischer-Dieskau, Elisabeth Grümmer, Rita Streich und deren Lehrerin Erna Berger. Die ziehen immer. Hinzu kommen Lisa Otto, Margot Guillaume und Walther Ludwig. Der Versuch, sich eine Stimme oder einen Lieblingstitel herauspicken zu wollen, muss scheitern, weil alle auf ihre ganz individuelle Weise durch das verbindende Weihnachthema für sich einzunehmen verstehen. Am ehesten ist vielleicht noch bei der Berger mit dem Himmlischen Menuett von Mark Lothar oder bei Ludwig – beide haben ihren Zenit überschritten – ein professioneller Griff in der Trickkiste der Gestaltungskunst auszumachen. Das ist aber ganz nebensächlich, zählt also nicht. Wäre ich kein Verehrer von Fischer-Dieskau, wenigstens für das Lied „Ich steh' an deiner Krippe“ hier bin ich es. Er singt es mit überwältigender Schlichtheit. Mit mütterlicher Fürsorge, als stehe sie selbst an der Krippe im Stall zu Bethlehem, berührt die Grümmer mit den Klassikern „Vom Himmel hoch, ihr Engel kommt“ und „Es ist ein Ros' entsprungen“, die – wie die anderen Lieder auch – für diese Produktion musikalisch neu arrangiert worden sind.

Die Überraschung der Besetzungsliste dieser CD mit ihren 26 Tracks sind für mich jene Sängerinnen, die in Vergessenheit geraten sind. Annelies Westen eröffnet das Programm mit vier Liedern, darunter „Maria durch ein Dornwald“ ging, mit dem Hendel-Quartett von 1952. Nirgends habe ich etwas über diese Sängerin in Erfahrung bringen können, die eine perfekt sitzende Stimme hat. Etwas allgemein, dafür aber von großer Ruhe und Ausgeglichenheit. Leicht schluchzend wie zu Tränen gerührt singt Maria Reith 1950 begleitet von Michael Raucheisen das Lied „Maria auf dem Berge“. Gunthild Weber ist mit „Schlaf, mein Kindlein“ und „Schlaf wohl du Himmelsknahe“ dabei. Sie trat nur als Konzertsängerin in Erscheinung und hat auch eine Reihe anderer Aufnahmen hinterlassen, darunter eine Matthäuspasion von Bach. Deutlich später als die meisten Aufnahmen, nämlich 1964, sind Duette mit der Sopranistin Ursula Lüders und der Altistin Josephine Varga, die auch Schlager gesungen haben soll, eingespielt worden. Beide werden von Felix Schröder an der Orgel begleitet.

Inhaltsverzeichnis

The RIAS Second Viennese School Project	1
Die Presse 04.10.2012.....	1
kulturtipp 20/12.....	1
Sunday Times Sunday, 7th October 2012.....	1
WDR 3 WDR 3 TonArt: Montag, 05.11.2012.....	1
The Guardian Wednesday 5 December 2012.....	2
Frankfurter Allgemeine Zeitung Freitag, 4. Januar 2013	2
Pizzicato N° 229 - 1/2013.....	2
Audiophile Audition December 31, 2012.....	3
Kulimu 38. Jg. (2012), Heft 3.....	3
Gramophone February 2013.....	3
Preis der Deutschen Schallplattenkritik 1/2013.....	4
www.opusklassiek.nl maart 20123.....	4
Diapason N° 613 Mai 2013.....	4
ClicMag janvier 2013.....	5
Musica N° 245 - Aprile 2013.....	5
klassik.com 25.08.2013.....	5
www.opusklassiek.nl augustus 2013.....	5
Scherzo Año XXVIII - N° 284 - Abril 2013.....	6
www.opusklassiek.nl mei 2021.....	6
www.amazon.de 2. April 2013.....	6
Igor Markevitch conducts Ravel, Stravinsky and Honegger	7
Rondo Nr. 589 / 22. - 28.08.2009.....	7
Frankfurter Allgemeine Zeitung 25. August 2009.....	7
Die Welt 9. September 2009, 04:00 Uhr.....	7
Stereoplay Oktober 2009.....	7
www.classicstodayfrance.com Septembre 2009.....	8
Diapason N° 574 Novembre 2009.....	8
Der Kurier 25. September 2009.....	8
Diverdi Magazin 186/novembre 2009.....	9
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 118 déc. 2009-janv. 2010.....	10
CD Compact diciembre 2009.....	10
Scherzo diciembre 2009.....	10
International Record Review October 2009.....	10
Fanfare Issue 33:6 (July/Aug 2010).....	12
American Record Guide July-August 2010.....	13
www.allmusic.com May 2010.....	14
Vom Himmel hoch... - Christmas Carols	15
concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Dezember 2015.....	15
Das Opernglas Dezember 2015.....	15
BBC Music Magazine Christmas 2015.....	15
Audio 01/2016.....	16
http://operalounge.de Dezember 2015.....	16
The New Listener 12/12/2015.....	17
ouverture Das Klassik-Blog Montag, 21. Dezember 2015.....	17
Brigitte 26/2016.....	18
Der Kurier 23.12.2015.....	18
www.klassikerleben.de Winter 2015.....	18
www.pizzicato.lu 29/11/2015.....	18
Nordsee-Zeitung Montag. 7. Dezember 2015.....	19
American Record Guide November 2016.....	19
http://operalounge.de Dezember 2020.....	19